

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht

Lesejahr ABC

Allgemeine Hinweise zu den Lesungen der Osternacht, den pastoralen und liturgischen Herausforderungen wegen ihrer Anzahl und Länge sowie Vorlagen für aufeinander abgestimmte Hinführungen zu allen Lesungen sind in einem separaten Dokument aufgeschaltet.

5. Lesung: Jes 55,1-11

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Mit der fünften Lesung weitet sich die Perspektive: Angesprochen sind über Israel hinaus *alle* Durstigen, *alle* Menschen ohne Geld. Sie erhalten geradezu unglaubliche Perspektiven zugesprochen. Der Bund Gottes mit David und Israel ist beständig – deshalb wird David auch zum Zeugen für die nichtjüdischen Völker.

Zu diesen Völkern, die vom Glauben Israels profitieren, gehören auch wir heute: Wir haben Anteil am guten Ölbaum Israel; die starke, alte Wurzel trägt uns (vgl. Röm 11,16-24). So sind auch wir heute eingeladen zum Glauben an den Gott Israels, dessen Wirken uns immer wieder neu überrascht.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung schließt eng, aber nicht nahtlos an die vierte Lesung der Osternacht an (es fehlen die Verse 54,15-17). Mit Jes 55 (fünfte Lesung) ist dennoch ein Neueinsatz markiert: Angesprochen sind nicht mehr („nur“) Jerusalem und das Volk Israel, sondern letztlich alle Menschen. Der Bund Gottes – hier: mit David; vgl. 2 Sam 7 – steht unaufgebbar im Hintergrund, doch er wird neu bedacht im Blick auf die nichtjüdischen Völker (V. 3-5). Die Verse 12-13 konkretisieren den Bund allerdings auf die bevorstehende Rückkehr der Deportierten nach Jerusalem hin. Diese Verse sind in der fünften Lesung ausgelassen und können mitgelesen werden. Angesichts der intensiven Jerusalem-Theologie in der vorherigen vierten Lesung ist das jedoch nicht unbedingt notwendig.

Falls die vierte Lesung (Jes 54) jedoch aus „pastoralen Gründen“ ausgelassen wird, sollten die Verse 12-13 in der fünften Lesung ergänzt werden, damit dieser Bezug nicht vernachlässigt wird (unten in eckigen Klammern).

In der Lesung wechseln sich zweimalige Gottesrede (V. 1-5.8-11) und zweimalige Prophetenworte (V. 6-7.12-13) ab.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Jesaja.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jesaja

So spricht der HERR:

- 1 Auf, alle Durstigen, kommt zum **Wasser!**
Die ihr **kein** Geld habt, kommt,
kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld
und ohne Bezahlung Wein und Milch!
- 2 **Warum** bezahlt ihr mit Geld, was euch **nicht nährt**,
und mit dem **Lohn** eurer Mühen, was euch **nicht satt** macht?
Hört auf mich,
dann bekommt ihr das **Beste** zu essen
und könnt euch laben an fetten Speisen!
- 3 Neigt euer **Ohr** und kommt zu **mir**,
hört und ihr werdet **aufleben!**
Ich schließe mit euch einen **ewigen Bund**:
Die Erweise der Huld für **David** sind beständig.
- 4 Siehe, ich habe ihn zum **Zeugen** für die Völker gemacht,
zum Fürsten und Gebieter der Nationen.
- 5 Siehe, eine Nation, die **du** nicht kennst, wirst du rufen
und eine Nation, die **dich** nicht kannte, eilt zu dir,
um des HERRN, deines Gottes, des Heiligen Israels willen,
weil er dich **herrlich** gemacht hat.
- 6 Sucht den **HERRN**, er lässt sich **finden**,
ruft ihn an, er ist **nah!**
- 7 Der Frevler soll seinen Weg **verlassen**,
der Übeltäter seine **Pläne**.
Er kehre **um** zum HERRN,
damit er **Erbarmen** hat mit ihm,
und zu unserem **Gott**;
denn er ist **groß** im **Verzeihen**.
- 8 **Meine** Gedanken sind nicht **eure** Gedanken
und **eure** Wege sind nicht **meine** Wege – Spruch des HERRN.
- 9 So **hoch** der Himmel über der **Erde** ist,
so **hoch** erhaben sind **meine** Wege über **eure** Wege
und **meine** Gedanken über **eure** Gedanken.
- 10 Denn wie der Regen und der Schnee vom **Himmel** fällt
und **nicht** dorthin zurückkehrt,
ohne die Erde zu **tränken**
und sie zum Keimen und **Sprossen** zu bringen,
dass sie dem Sämann **Samen** gibt und **Brot** zum Essen,
11 so ist es auch mit dem **Wort**, das meinen **Mund** verlässt:

Hier steht der
Gottesname JHWH,
im Lektionar aber
leider nicht „HERR“,
sondern „Herr“.

Es kehrt nicht **leer** zu mir zurück,
 ohne zu bewirken, was **ich will**,
 und das zu erreichen, wozu **ich** es **ausgesandt** habe.

- [12 In Freude werdet ihr **ausziehen**
 und in Frieden **heimgebracht** werden.
 Berge und Hügel brechen vor euch in Jubel aus
 und alle Bäume auf dem Feld klatschen in die Hände.
 13 Statt Dornen wachsen Zypressen,
 statt Brennnesseln Myrten.
 Das geschieht zum Ruhm des HERRN
 zum ewigen Zeichen, das niemals getilgt wird.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Einladend, lockend, werbend, auffordernd klingen die Gottesrede und auch die Worte des Propheten dazwischen.

Der Text wechselt meist unvermittelt zwischen Gottesrede und Prophetenworten. Das empfiehlt die Aufteilung auf zwei Vortragende (siehe unten). Falls nur ein/e Lektorin zur Verfügung steht, ist es zum besseren Verständnis des Textes wichtig, dass der Wechsel jeweils durch eine bewusste Pause und Veränderung hörbar gemacht wird. So können z.B. die Prophetenworte in V. 6-7 (und ggf. 12-13) durch leisere Stimme und andere Stimmfarbe etwas „zurückgenommen“ werden, ohne jedoch den einladend-werbenden Charakter der Worte dabei aufzugeben.

d. Besondere Vorleseform

Der Textstruktur entsprechend sollte der Text mit zwei Lektor/innen gelesen werden:

Gottesrede: V. 1-5; V. 8-11.

Prophetenworte und „Lektionarstexte“: Einleitung vor V. 1; V. 6-7; gegebenenfalls V. 12-13;
 „Wort des lebendigen Gottes“.

Da der Beginn der Gottesrede bzw. Prophetenworte und der Wechsel zwischen beiden im Lesungstext nicht benannt wird (mit Ausnahme der im Lektionar gesetzten, im Bibeltext nicht enthaltenen Einleitung „So spricht der HERR“ vor V. 1), sollte der SprecherInnenwechsel vor der Lesung angekündigt werden: *„Sie hören die Lesung im Wechsel von zwei Stimmen: Ein/e LektorIn liest die Gottesrede, die/der andere die Worte des Propheten.“*

3. Textauslegung

Der Anfang der Lesung stellt eine großartige Verheißung vor Augen, die alltägliche Lebenserfahrungen bei Weitem sprengt. Damit passt sie bestens in die „vierte heilige Nacht des Gottesvolkes“ nach Targum Neofiti, die inhaltlich von prophetisch-messianischen Verheißungen und der Vollendung der Welt geprägt ist (vgl. die allgemeinen Hinweise zu den Osternachts-Lesungen). Die nachdrückliche Infragestellung von „Geld“ in V. 1-2 ist überraschend: Geld im Sinne von geprägten Münzen war zur Entstehungszeit des Textes (wohl im 6. Jhd.) noch eine ziemlich neue Erfindung. Umso auffälliger ist es, dass die Lesung die frühe kapitalistische Geldwirtschaft kühn durchbricht und ihre Grenzen aufzeigt – im Interesse des Lebens aller, die es nötig haben.

Der Wechsel zwischen direkter Gottesrede und Prophetenworten ist im ganzen Kapitel *nicht* durch entsprechende Botenformeln o.ä. markiert (die Einleitung „So spricht der HERR“ im Lektionar vor V. 1 ist von den HerausgeberInnen des Lektionars gesetzt und steht nicht im Bibeltext). Dass die Verse 1-5.8-11 Gottesrede sind, ist ab V. 3c und wieder in V. 8b eindeutig und muss damit rück- und vorauswirkend auf die übrigen genannten Textteile übertragen werden.

Das „Ich“, das in diesen Gottesreden auftritt, erinnert in Inhalt und Form an Reden, die die göttliche Weisheit (hebräisch Chokmah, griechisch Sophia) in anderen Büchern des Ersten Testaments spricht und in denen sie ebenfalls zum Festmahl einlädt (z. B. Spr 9; Sir 24). Im zweiten Teil des Textes gibt es Stichwortverbindungen zu Jes 40 (vgl. dazu auch die Online-Sonntagslesungshilfe zu Jes 40,1-5.9-11 (Fest Taufe des Herrn, Sonntag nach dem 6. Januar, Lesejahr C).

Mit Ausführungen zum „Wort Gottes“ (40,8 – 55,11); „Bergen und Hügeln“ (40,4 – 55,12), Blumen bzw. Bäumen „auf dem Feld“ (40,6 – 55,12) bilden beide Kapitel – Jes 40 und Jes 55 – einen Rahmen um den zweiten Teil des Prophetenbuches (Deuterojesaja).

Der überaus verheißungsvolle Text mag schon zu seiner Entstehungszeit auf Skepsis gestoßen sein. Jedenfalls können die Verse 8-11 als Antwort auf eine im Text unausgesprochene Infragestellung gelesen werden: Soll das alles wirklich wahr sein oder wahr werden? Die Gottesrede in diesen Versen betont vielleicht deshalb die ganz anderen „Gedanken“ und „Wege“ Gottes gegenüber denjenigen der Menschen (V. 8-9). Und sie verwendet einen Vergleich, der die Selbstverständlichkeit verschiedener Naturvorgänge betont (V. 10) und damit Vertrauen darauf wecken will, dass die Wirkungen des göttlichen Wortes tatsächlich auf ebenso selbstverständliche, fast spielerisch leicht wirkende Weise eintreffen werden. „Spielerisch leicht“ bzw. „natürlich“ sind diese Vorgänge – und damit die zugesagte und erhoffte Wirksamkeit des Wortes Gottes – freilich nur vor dem Hintergrund der Schöpfungstheologie, von der die erste Lesung der Osternacht (Gen 1,1-2,4a) ein Lied gesungen hatte.

Viel später, Jahrhunderte nach der Abfassung von Jes 55, wird auch Jesus von Nazaret, dessen Auferweckung in der Osternacht gefeiert wird, in ähnlicher Freude, Leichtigkeit und Gottes-Zuversicht ähnliche Einladungen und Verheißungen verkünden:

„Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? (...) Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien des Feldes, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn nach alledem streben die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Mt 6,26.28-33)

Detlef Hecking, lic. theol.
